

## Abschlussprüfung 2020 an Fachakademien für Sozialpädagogik

Prüfungsfach: Pädagogik/Psychologie/Heilpädagogik

Prüfungstag: Dienstag, 16. Juni 2020

Bearbeitungszeit: 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr  
(240 Minuten)

Zugelassene Hilfsmittel: keine

*Hinweis:*

Von jeder/jedem **Studierenden** ist **eine Aufgabe** zu bearbeiten.

# Aufgabe 1

## Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einem kommunalen Kinderhaus inmitten einer bayerischen Kleinstadt. Die Einrichtung besteht aus vier Gruppen für Kinder im Alter von 1;5 bis 6 Jahren. Neben dem Gruppen- und Nebenraum stehen jeder Gruppe gemeinsam ein Mehrzweckraum, ein Künstler-Atelier sowie eine Bücherei zur Verfügung. Im Eingangsbereich der Einrichtung gibt es ein Eltern-Café, das von den Eltern häufig besucht wird. Sie arbeiten zusammen mit der Kinderpflegerin Lisa und dem Erzieherpraktikanten Joshua (2. Ausbildungsjahr) in einer der Gruppen. Diese setzt sich aus sieben Mädchen und acht Jungen zusammen.

Im großzügig angelegten Außengelände gibt es neben zahlreichen Spielgeräten auch ein Hochbeet und einen Kräutergarten. Einen Schwerpunkt der Einrichtung bildet die Naturpädagogik. Wöchentlich gibt es einen Waldtag und die Gruppe besucht zusätzlich hin und wieder eine benachbarte Gärtnerei.

Bei einem Waldausflug beobachten Sie wie Lukas (4;2 Jahre) seinen leeren Joghurtbecher und sein Brotpapier mit einem Fußtritt ins Gebüsch schießt und anschließend seinen Rucksack wieder zuschnürt. Als Sie ihn auf sein Verhalten ansprechen und ihn auffordern, seinen Müll einzusammeln, antwortet er: *„Das macht mein Bruder auch. Der schmeißt seinen Müll sogar während der Fahrt aus dem Autofenster.“* Dennoch steckt Lukas bereitwillig den Becher und das Papier in seinen Rucksack und schließt sich wieder der Gruppe an. Auf dem Rückweg zur Einrichtung erzählt er Ihnen von seinem älteren Bruder Markus (9 Jahre). Er berichtet, was Markus schon alles könne und dass er von seiner Lehrerin oft mit bunten Stempeln für seine Hefteinträge und Hausaufgaben belohnt werde. Seine Bewunderung für den älteren Bruder ist deutlich herauszuhören.

Seit einiger Zeit beobachten Sie, dass Lukas regelmäßig „Hausaufgaben“ spielt. Der Ablauf bleibt immer gleich: Mit ernster Miene sitzt er am Tisch, murmelt Zahlen oder Buchstaben vor sich hin und kritzelt dabei auf ein Papier. Mit diesem Blatt kommt er dann zu Ihnen und bittet um einen Stempel. Dann legt er das Papier zur Seite, nimmt sich ein neues und kritzelt weiter. Andere Kinder aus der Gruppe schließen sich an und „schreiben“ ebenfalls auf leeren Blättern. So entsteht ein Berg von Papier, der am Ende der Woche in einer großen Kiste nach draußen zum Altpapiercontainer gebracht wird.

Als Ihr Kollege Joshua und Ihre Kollegin Lisa die schwere Kiste in den Container kippen, sagt Joshua: *„Hier wird unnötig Papier verschwendet! Ich bin der Meinung, dass man Lukas und den anderen Kindern maximal zwei Blätter am Tag ausgeben sollte. Was denkst du denn darüber?“*

35 Lisa gibt Joshua grundsätzlich recht, weist aber auf die Förderung der Kreativität und die ersten Schreibversuche hin: *„Und dazu gehört das Kritzeln nun mal. Das können wir nicht einfach einschränken!“*, sagt sie.

Die Mutter von Mia (2;5 Jahre), die zufällig die Diskussion mitgehört hat, schaltet sich ein: *„Das kommt mir sehr bekannt vor. Solche Gespräche führen mein Mann und ich auch oft. Mia will am liebsten jeden Tag baden oder im Waschbecken mit Wasser herumspielen. Aber das ist doch Verschwendung! Wir müssten ihr das eigentlich verbieten, aber sie hat dabei so großen Spaß. Erziehung ist heute wirklich schwierig. Wir wissen oft gar nicht mehr, was richtig und was falsch ist.“*

45 Gemeinsam im Team planen Sie Ihre weitere pädagogische Vorgehensweise.

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus pädagogischer und psychologischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

## Aufgabe 2

### Berufliche Handlungssituation:

- In einem alten Haus mit großem Garten befindet sich das Jugendzentrum einer bay-  
erischen Kleinstadt. Das Haus ist laut der Jugendlichen „etwas heruntergekommen,  
aber gemütlich“. Die meisten Jugendlichen halten sich im Gruppenraum auf, der mit  
einer großen Couch und einer Getränkebar ausgestattet ist. Im Nebenraum gibt es  
5 einen Billardtisch und einen Kicker sowie eine Dart-Scheibe. Im Laufe der Woche  
wird das Jugendzentrum von ca. 40 Jugendlichen in unterschiedlicher Zusammen-  
setzung und Häufigkeit genutzt. Sie arbeiten dort als Erzieherin/Erzieher gemein-  
sam mit der Sozialarbeiterin Anna, die die Leitung des Jugendzentrums innehat und  
im vergangenen Jahr eine Zusatzqualifikation zur Musikpädagogin erworben hat.
- 10 Sven, ein Erzieher im Berufspraktikum, ergänzt Ihr Team. Dienstags trifft sich im  
Jugendzentrum regelmäßig eine Gruppe von sechs Mädchen und acht Jungen zwi-  
schen 14 und 17 Jahren. Oft wird über die neuesten Musikvideos im Internet ge-  
sprochen. Zwei Jugendliche bringen ab und zu ihre Gitarren mit, um die Songs  
nachzuspielen. Einige andere kommen dazu und singen mit.
- 15 Den Barbetrieb gibt es erst seit einem halben Jahr auf Initiative der Jugendlichen.  
Alle waren anfangs mit Feuereifer bei der Sache und rissen sich darum, hinter dem  
Tresen zu stehen. Seit einigen Wochen aber lässt die Motivation deutlich nach und  
oft gibt es niemanden, der den Thekenverkauf übernimmt. Das führt zu Unmut,  
Schuldzuweisungen und Vorwürfen unter den Jugendlichen. Einzig Eva und Julia  
20 (beide 16 Jahre) fühlen sich verantwortlich und springen ein, wenn niemand hinter  
der Theke steht.
- Seit einem Monat kommt auch Tobias (15 Jahre) in den Jugendtreff. Er kleidet sich  
nicht, wie die anderen, nach der aktuellen Mode und trägt auch im Sommer meist  
eine lange Hose und Pullover. Tobias scheint sehr unsicher, sitzt meist an der Bar  
25 und nippt an seiner Cola. Dort kommt er mit Eva und Julia ins Gespräch. Er erzählt:  
„Ich bin mit meiner Mutter vor sechs Wochen neu in die Stadt gezogen und möchte  
hier Gleichaltrige kennenlernen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich meine alte Heimat  
so sehr vermisse. Auch meinen Jugendchor, in dem ich sehr gerne gesungen habe  
– sogar manchmal ein Solo. Wir waren bei Wettbewerben auch richtig erfolgreich!“
- 30 Zweimal in der Woche besucht Tobias das Jugendzentrum, seine weitere Freizeit  
verbringt er zu Hause mit seiner Mutter. Tobias‘ Eltern lebten bis vor einem halben

Jahr noch zusammen. Mutter und Sohn fielen aus allen Wolken, als der Vater ihnen eröffnete, dass er eine Freundin hat und mit ihr zusammenziehen möchte. Die Mutter leidet sehr unter der Trennung und fühlt sich einsam in der Stadt. Tobias versucht, sie zu unterstützen. Er besucht den M-Zug einer Mittelschule und hatte geplant, nach dem qualifizierenden Hauptschulabschluss die Abschlussprüfung zur Mittleren Reife zu absolvieren. In einem Gespräch mit Ihnen erzählt er von anderen Überlegungen: *„Vielleicht gehe ich nach dem Quali doch gleich von der Schule ab und verdiene Geld. Dann kann ich wenigstens ein bisschen was zur Haushaltskasse beitragen. Aber ehrlich gesagt, weiß ich auch nicht, was ich machen soll!“*

Immer wieder hören Sie im Gruppenraum ein paar der Jugendlichen über Tobias' Zurückhaltung und sein Verhalten als „Muttersöhnchen“ sprechen: *„Wie der schon aussieht.“* – *„Bestimmt hat seine Mami die Klamotten ausgesucht ...“*

Als an einem Dienstagnachmittag die Bar wieder einmal unbesetzt ist, machen Sie die Jugendlichen im Gruppenraum auf die Situation aufmerksam. Tobias sagt: *„Vielleicht könnte ich das übernehmen.“* Daraufhin fangen einige Jungen laut zu lachen an.

Aufgrund der verschiedenen Beobachtungen und Eindrücke möchten Sie Ihr weiteres Vorgehen gemeinsam im Team besprechen.

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus pädagogischer und psychologischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

## Aufgabe 3

### Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einem zweigruppigen inklusiven Kindergarten am Rande einer bayerischen Großstadt. Ihre Gruppe wird von 18 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren besucht. Drei der Kinder haben eine Beeinträchtigung. In Ihrer Gruppe sind neben Ihnen die Kinderpflegerin Doris in Vollzeit sowie die Heilpädagogin Marita tätig. Die Einrichtung kooperiert eng mit mehreren Fachdiensten, u. a. der Frühförderstelle und der Mobilen Sonderpädagogischen Hilfe (MSH). Einmal wöchentlich besuchen ein Physiotherapeut und ein Ergotherapeut die jeweilige Gruppe. Die Teilhabe aller Kinder, die individuelle Förderung und Entwicklungsbegleitung sowie eine gezielte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern sind wesentliche Bestandteile der Konzeption.

Die kommunale Einrichtung verfügt über pädagogisch gut ausgestattete, barrierefreie Räume. So steht beiden Gruppen jeweils ein heller Raum mit verschiedenen Funktionsecken zur Verfügung. Die Gruppen teilen sich einen großen Bewegungsraum, ein Atelier sowie eine kleine Werkstatt mit höhenverstellbaren Werkbänken. Das Außengelände kann ebenerdig von den Gruppenräumen des Kindergartens aus erreicht werden. Es verfügt über einen Kletter- und Spielturm, ein Spielfeld sowie ein Hochbeet.

Sie sind die Bezugserzieherin von Finn (5;2 Jahre), der aufgrund eines Unfalls vor einem Jahr mit einer Querschnittlähmung ab der Lendenwirbelsäule abwärts im Rollstuhl sitzt. Nach einer längeren Rehabilitationsphase ist Finn seit sechs Monaten wieder im Kindergarten. Seitdem hat sich der Junge aus dem Gruppengeschehen deutlich zurückgezogen. Die anfänglichen Kontaktversuche der anderen Gruppenmitglieder nahmen deutlich ab, da Finn kaum darauf einging. In der Gruppe hat er nur zu Julian (6;1 Jahre), einem Jungen mit einer cerebralen Bewegungsstörung, Kontakt. Die beiden Kinder spielen gerne miteinander in der Bauecke und konstruieren dort verschiedenste Gebäude und Fahrzeuge zum Thema Feuerwehr. Finn sucht oft Ihre Nähe und erzählt Ihnen, was in ihm vorgeht. Er berichtet zum Beispiel, dass er seinen Fußballverein vermisse.

Als Vorbereitung auf die bevorstehenden Entwicklungsgespräche tauscht sich Ihr Team über die Beobachtungen aus. Die Kinderpflegerin Doris berichtet in diesem Zusammenhang, dass Finn seinen Platz in der Gruppe noch nicht wieder gefunden habe und auf die Spielangebote anderer Kinder abweisend reagiere. Allerdings stellt

sie fest, dass Finn beim Spiel in der Bauecke mit Julian auch mit anderen Kindern in Kontakt kommt.

- 35 Im Entwicklungsgespräch mit Finns Eltern schildern Sie die Entwicklungsschritte des Jungen und besprechen, wie er sich in das Gruppengeschehen eingefunden hat. Der Vater berichtet dabei von den Erzählungen seines Sohnes: *„Mich schmerzt es zu hören, dass die anderen Kinder momentan besonders gerne Fußball und Fangen spielen und Finn dabei außen vor ist.“* Die Mutter ergänzt: *„Mir tut das auch leid und ich frage mich generell, wie Finn wieder Teil der Gruppe werden soll.“*
- 40

Im Team überlegen Sie, welche weiteren Schritte für die pädagogische Arbeit mit Finn und dessen Eltern notwendig sind.

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus zwei verschiedenen Fachperspektiven.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

## Aufgabe 4

### Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im Hort „Miteinander“ in einer bayerischen Kleinstadt. Die Einrichtung, die einem Schulzentrum angegliedert ist, bietet Platz für insgesamt 52 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren und arbeitet nach dem teiloffenen Konzept. Sie verfügt über einen großen Speiseraum, in dem die Kinder  
5 gemeinsam essen und der danach für verschiedene Aktivitäten genutzt wird, zum Beispiel für Tischspiele und zum Malen. Des Weiteren gibt es zwei Hausaufgaben- und ein Spielzimmer. Die größeren Kinder haben sich mit Unterstützung der Fachkräfte einen kleinen „Chillraum“ nach ihren Vorstellungen und Wünschen eingerichtet. Das Außengelände ist großzügig gestaltet und bietet vielfältige naturnahe  
10 Spielmöglichkeiten.

Da der Hort inklusiv arbeitet, gehört die kontinuierliche Kooperation mit Fachdiensten und dem Mobilen Sonderpädagogischen Dienst zu seinem Konzept. Einmal im Monat nehmen auch die aktuell im Hort tätigen Fachdienste, eine Logopädin und ein Psychologe, an der wöchentlichen Teambesprechung teil. In den vergangenen  
15 Jahren hat sich eine Kooperation mit der gut ausgestatteten Stadtbücherei und ehrenamtlichen Lesepatzen entwickelt.

Ihre Gruppe besuchen 24 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Sie arbeiten mit der Kinderpflegerin Selina und dem Erzieherpraktikanten Paul, der im zweiten Ausbildungsjahr ist, zusammen. Sieben Kinder haben einen Migrationshintergrund,  
20 vier dieser Kinder sprechen fließend Deutsch und ihre jeweilige Muttersprache Türkisch bzw. Spanisch.

Sarah (7 Jahre) möchte sich oft mitteilen, wird aber schlecht verstanden. Sie ersetzt K-Laute am Wortanfang mit T: „*Tannst du zu mir tommen?*“

Als Maria (6 Jahre) sie verbessert, wendet Sarah sich ab. Maria reagiert betroffen  
25 und sagt: „*Das macht doch nichts, ich weiß ja, was du meinst.*“ Sarah lächelt sie daraufhin an. Sie beobachten allerdings, dass sich Sarah in letzter Zeit in Gesprächskreisen nicht mehr beteiligt. Als die Kinderpflegerin Selina sie darauf anspricht, sagt sie: „*Ich sag die Wörter immer falsch. Ich mag nicht vor anderen reden.*“ Selina erwidert darauf: „*Aber wir möchten doch gern deine spannenden Geschichten hören.*“  
30

Von Sarahs Lehrerin wissen Sie, dass Sarah bei ihrem ersten Kurzreferat sehr aufgeregt war und wegen ihrer Aussprache von einigen Mitschülern ausgelacht wurde.



Seither blickt sie zu Boden und sagt meist nichts, wenn sie aufgerufen wird. Mit ihrer Lehrerin hat sie vereinbart, dass sie eine Hausaufgabe weniger machen muss, wenn sie in der Kleingruppe etwas vorliest. Sarah ist damit einverstanden, denn Lesen macht ihr Freude. Auch beim Singen ist sie aktiv dabei und begleitet Lieder mit Klatschen und Trommeln.

Der Erzieher Paul berichtet Ähnliches: *„Am Montag war Sarah wieder sehr aufgeregt. Sie wollte mir von einem Erlebnis am Wochenende erzählen, verhaspelte sich aber so, dass ich kaum verstand, worum es ging. Wenn ich aber mit ihr in der Leseecke ihr Lieblingsbuch betrachte, gelingt es ihr nach ein paar Minuten, ruhiger und deutlicher zu sprechen und sie freut sich über mein Interesse.“*

Sarah ist seit einem halben Jahr in logopädischer Behandlung. Ihre Eltern suchen oft das Gespräch mit Ihnen. Die beiden machen sich Sorgen und schwanken zwischen Ignorieren und ungeduldigem Verbessern ihres Sprechverhaltens.

Im Team überlegen Sie, wie Sie Sarah weiter unterstützen können.

### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus zwei verschiedenen Fachperspektiven.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

